



# Umsetzungsstudie

## Geotop Scheibenberg

Festlegung und Definition  
der Welterbebereiche und Pufferzonen im Rahmen  
des Projekts Montanregion Erzgebirge



Projektgruppe  
UNESCO-Welterbe Montanregion Erzgebirge  
Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte  
TU Bergakademie Freiberg

Die Studie wurde im Auftrag des Fördervereins „Montanregion Erzgebirge“ e.V. mit Unterstützung der Stadt Scheibenberg und dem von der Europäischen Union initiierten „Ziel 3-Programm zur Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Sachsen und der Tschechischen Republik 2007-2013“ durch die Arbeitsgruppe Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge am Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) an der TU Bergakademie Freiberg erstellt.

Prof. Dr. phil. habil Helmuth Albrecht  
Dipl.-Ind.Arch. Jane Ehrentraut  
Dipl.-Geol. (FH) Jens Kugler  
Dipl.-Ind.Arch. Julia Petzak



**Herausgeber:**

Förderverein „Montanregion Erzgebirge“ e.V.

**Karten:**

Arbeitsgruppe Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge am IWTG/TU Bergakademie Freiberg

**Verlag:**

SAXONIA Standortentwicklungs- und –verwaltungsgesellschaft mbH  
Halsbrücker Straße 34  
09599 Freiberg

© Förderverein „Montanregion Erzgebirge“ e.V.  
Freiberg 2012  
[www.montanregion-erzgebirge.de](http://www.montanregion-erzgebirge.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

# Inhaltsübersicht

1	Allgemeine Einführung .....	2
	Aufgaben- und Zielstellung der Umsetzungsstudien für das UNESCO- Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří .	2
2	Zusammenfassung.....	6
	Bedeutung .....	6
	Erhaltungszustand, Eigentumsverhältnisse und Nutzung .....	6
	Schutzstatus und potentielle Gefährdungen .....	6
3	Geologie und Geschichte vom Scheibenberg .....	7
	Abriss zur Scheibenger Stadt- und Montangeschichte .....	10
4	Nominiertes Gut Geotop Scheibenberg 13	
	Nutzung .....	14
5	Schutzstatus/ Nominiertes Gut/ Planungen und Potentielle Gefährdungen/ Eigentumsverhältnisse .....	16
	5.1 Schutzstatus Nominiertes Gut ....	16
	5.2 Schutzstatus Pufferzone .....	16
	5.3 Sichtbeziehungen.....	16
	5.4 Potentielle Gefährdungen .....	17
	5.5 Eigentümer .....	17
6	Literaturverzeichnis .....	18

# 1 Allgemeine Einführung

## Aufgaben- und Zielstellung der Umsetzungsstudien für das UNESCO-Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří

Seit dem Jahr 1998 befindet sich das Projekt „Kulturlandschaft Montanregion Erzgebirge“ durch Beschluss der Kultusministerkonferenz der Bundesrepublik Deutschland auf der offiziellen deutschen Tentativliste (Warteliste) für eine Aufnahme in die Liste des UNESCO-Welterbes. Im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (SMWK) erarbeitete eine Projektgruppe am Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) der TU Bergakademie Freiberg im Jahre 2001 für dieses Projekt eine „Machbarkeitsstudie“. Die Studie kam zu dem Ergebnis, dass das Erzgebirge als Kulturlandschaft grundsätzlich das Potenzial für eine Aufnahme in die Welterbeliste besitzt, und sie zeigt zugleich Wege zur Realisierung des Projekts auf. Im Auftrag des 2003 gegründeten Fördervereins Montanregion Erzgebirge e.V. begann die Projektgruppe am IWTG 2004 mit der systematischen Erfassung aller für das Projekt in Frage kommenden Objekte im Erzgebirge. Geprüft wurden über 10.000 unter Denkmalschutz stehende Einzelobjekte, von denen rund 1.400 der historisch und denkmalpflegerisch am bedeutendsten Objekte in einer speziellen Datenbank erfasst wurden. Entsprechend der Kriterien der UNESCO für die Aufnahme in die Welterbeliste wurden daraus schließlich rund 250 Objekte bzw. Sachgesamtheiten als Basis für das Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge ausgewählt. Auf der Grundlage dieser 250 Objekte erarbeitete die Projektgruppe am IWTG im Auftrag des Fördervereins Montanregion Erzgebirge e.V. für das Sächsische Staatsministerium des Innern (SMI) 2007 eine „Realisierungsstudie“, die einerseits die vorläufige Auswahl der für das Welterbe-Projekt vorgesehenen Objekte vorstellte und andererseits das Projekt nochmals im Hinblick auf seine Tragfähigkeit für die Aufnahme in die Welterbeliste prüfte. Insgesamt wurden im Rahmen der Studie von 2007 sowie der sich seit 2008 anschließenden Zusammenarbeit mit den am Projekt beteiligten Kommunen bis heute (Februar 2012) 42 potentielle Welterbe-Objekte im sächsischen

Teil des Erzgebirges ausgewählt, die sich geographisch über die ganze Region verteilen und zugleich die gesamte über 800jährige Geschichte des Montanwesens und der durch das Montanwesen geprägten Kulturlandschaft repräsentieren. Ergänzt wurde diese Objektauswahl für das deutsche Erzgebirge durch eine entsprechende Objektauswahl im tschechischen Teil des Erzgebirges im Jahre 2011 um bislang 6 weitere potentielle Welterbe-Objekte durch die inzwischen am Regionalmuseum in Most gegründete tschechische Arbeitsgruppe zum gemeinsamen Welterbe-Projekt. Insgesamt sollen also etwa 50 Objekte das grenzüberschreitende Gemeinschaftsprojekt Welterbe-Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří repräsentieren.

Das Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří weist mehrere Besonderheiten auf: Zum einen ist es ein grenzüberschreitendes Projekt unter Einbeziehung des deutschen und des tschechischen Teils des Erzgebirges. Zum anderen soll ein Netzwerk von ausgewählten Objekten bzw. Sachgesamtheiten die gesamte Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří als sich „fortbestehende Kulturlandschaft“ im Rahmen einer seriellen Nominierung repräsentieren. Ein derart ambitioniertes Projekt erfordert ein spezielles Design und besonderes Vorgehen bei der Auswahl der zum Welterbe-Projekt gehörenden Objekte und Ensembles. Neben den geltenden Aufnahmekriterien der UNESCO ist insbesondere die Vereinbarkeit des Schutzes der ausgewählten Welterbe-Objekte mit den wirtschaftlichen und infrastrukturellen Bedürfnissen einer sich weiter entwickelnden Region zu berücksichtigen. Um dieser doppelten Zielsetzung gerecht zu werden, wurde zunächst die Anzahl der auszuwählenden Objekte auf die historisch, denkmalpflegerisch und landschaftlich bedeutendsten Objekte beschränkt. Diese verteilen sich in Form von Inseln (Clustern) über das gesamte Erzgebirge und bilden ein Netzwerk, das nur einen Bruchteil der Fläche des Erzgebirges umfasst. Insgesamt bildet das Netzwerk der ausgewählten Objekte als Ganzes die gesamte historische Entwicklung der Montanen Kulturlandschaft ab und verdeutlicht alle für des Gebietes charakteristischen Facetten, die den außergewöhnlichen universellen Wert der Kulturlandschaft entscheidend mitbegründen: Die Montandenkmale über und unter Tage, die

Bergstädte und Bergsiedlungen mit ihrer besonderen sakralen und profanen Architektur und Kunst, die Bergbaulandschaften mit ihrer einmaligen Geologie, Fauna und Flora, die volkskundlichen, musealen, archivalischen, wissenschaftlichen und technischen Sachzeugen der Entwicklung des Montanwesens usw. Sie alle legen Zeugnis ab von der enormen sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bedeutung der über 800jährigen Entwicklung des Montanwesens im Erzgebirge vom Mittelalter bis zum Ende des 20. Jahrhunderts.

Das Prädikat „Welterbe“ soll die künftige wirtschaftliche und infrastrukturelle Entwicklung des Erzgebirges als lebendige und sich weiter entwickelnde Kulturlandschaft nicht behindern, sondern sogar befördern. Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen, hat sich der Förderverein Montanregion Erzgebirge e.V. 2008 auf Anregung des damaligen Staatsministers Dr. Buttolo (SMI) dazu entschlossen, für jedes der ausgewählten Welterbe-Objekte eine „Umstudie“ mit der Aufgabenstellung durchzuführen, das Welterbe-Projekt mit den jeweiligen infrastrukturellen und wirtschaftlichen Planungen vor Ort abzustimmen und in Einklang zu bringen. In enger Abstimmung mit den örtlichen und regionalen Planungsbehörden, der Denkmalpflege, dem Naturschutz sowie sonstigen betroffenen Partnern soll dabei ein Konsens über die Auswahl der Welterbe-Objekte, ihre genaue Abgrenzung, die für sie möglicherweise notwendigen Pufferzonen (Umgebungsschutz) sowie ihre Einbindung in künftige Planungs- und Entwicklungskonzepte der Kommunen und Landkreise erzielt werden. Um eine möglichst breite Akzeptanz der Verfahrensweise und der im Rahmen der Umstudien erzielten Ergebnisse zu gewährleisten, sind vor Durchführung und nach Beendigung der Studien Zustimmungsbeschlüsse der jeweiligen kommunalen Parlamente (Gemeinde- bzw. Stadtrat) erforderlich. Im Rahmen der Umstudien werden darüber hinaus sämtliche Welterbe-Objekte ausführlich dokumentiert, beschrieben und ihre Auswahl für das Welterbe-Projekt begründet. Insgesamt entsteht dadurch eine wichtige Grundlage für den zum Abschluss des Gesamtprojekts zu erstellenden Welterbeantrag für die Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří.

Erarbeitet werden die Umstudien im Auftrag des Fördervereins Montanregion

Erzgebirge e.V. sowie des im Juni 2011 gegründeten Welterbekonvents als der Vertretung der das Projekt tragenden Kommunen und Landkreise im Erzgebirge durch die Welterbe-Projektgruppe am Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) der TU Bergakademie Freiberg. Voraussetzung für die Anfertigung der Studien ist ein entsprechender Beschluss der betroffenen Kommune (Stadt- bzw. Gemeinderatsbeschluss), der die fertiggestellte Studie abschließend nochmals zur endgültigen Beschlussfassung vorgelegt wird. Erst damit sind die jeweiligen Objektbeiträge der Kommune zum Welterbeprojekt festgelegt. Für die Erstellung aller notwendigen Umstudien im Rahmen des Gesamtprojekts ist ein Zeitraum bis Juni 2012 vorgesehen.

Die Umstudien orientieren sich an den Maßgaben des „Leitfadens zur Festlegung und Definition der Welterbe-Bereiche und Pufferzonen im Rahmen des Projekts Montanregion Erzgebirge“. Leitfaden und Umstudien werden in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe bestehend aus Verantwortlichen der Kommunen und der Projektgruppe Montanregion Erzgebirge des IWTG der TU Bergakademie Freiberg entwickelt und erarbeitet.

Der Leitfaden soll eine einheitliche Vorgehensweise bei der Erstellung aller Umstudien sicherstellen und umfasst folgende Punkte:

- Bildung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe aus Vertretern der Projektgruppe des IWTG, der zuständigen kommunalen Behörden, der zuständigen Denkmalschutzbehörden sowie ggf. von Vertretern betroffener Vereine, Institutionen und Eigentümern.
- Vorstellung und Beratung der Vorschläge der Realisierungsstudie 2007 für das jeweilige Territorium der Umstudien in der gemeinsamen Arbeitsgruppe.
- Erarbeitung eventueller Alternativ- oder Ergänzungsvorschläge von Welterbe-Objekten vor Ort.
- Gemeinsame Objektbegehungen.
- Festlegung der Objekte sowie der zugehörigen Grundstücke (flurstücksgenau) und genaue Definition

der Grenzen des jeweiligen Welterbe-Gebietes.

- Festlegung der die jeweiligen Welterbe-Objekte umgebenden Pufferzonen (Definition der Grenzen der Pufferzonen).
- Festlegung eventuell notwendiger Sichtachsen auf die Welterbe-Objekte.
- Festlegung der jeweils auf die Welterbegebiete, Pufferzonen sowie Sichtachsen anzuwendenden rechtlichen bzw. verwaltungsmäßigen Schutzmaßnahmen.
- Klärung der Eigentums- und Nutzungsverhältnisse für die Welterbe-Objekte.

- Beratung der für die Welterbe-Objekte eventuell vorzunehmenden Erhaltungs- und Erschließungsmaßnahmen (Empfehlungen/ Maßnahmenkatalog) im Hinblick auf die für das Welterbe-Projekt aufzustellenden Erhaltungs- und Managementkonzepte.

Auf Basis der Umsetzungs- (Pilot-)Studie Schneeberg, in der erstmals anhand des Leitfadens die von der UNESCO-Kommission geforderten Informationen recherchiert und aufbereitet wurden, soll der Leitfaden im Rahmen der folgenden Umsetzungsstudien weiterentwickelt werden.

Insgesamt sind für folgende Kommunen bzw. die auf ihrem Territorium liegenden potentiellen Welterbe-Objekte Umsetzungsstudien vorgesehen:

<b>Gemeinde/Ortsteil</b>	<b>Vorgeschlagenes Nominiertes Gut</b>	<b>Landkreis</b>
Altenberg, Ortsteil Zinnwald; Ortsteil Lauenstein	Montanlandschaft Altenberg Montanlandschaft Zinnwald Schloss und Stadtkirche Lauenstein	Sächsische Schweiz – Osterzgebirge
Annaberg-Buchholz	Denkmäler der Altstadt Annaberg mit montanhistorischem Bezug Montanlandschaft Frohnau Bergbaulandschaft Buchholz mit St. Ka- tharinen Bergbaulandschaft Pöhlberg	Erzgebirgskreis
Aue	Verwaltungsgebäude Weiße Erden Ze- che und Hammerwerk Auerhammer Schneeberger Floßgraben	Erzgebirgskreis
Augustusburg	Jagdschloss Augustusburg	Mittelsachsen
Bad Schlema	Schneeberger Floßgraben Bergbaulandschaft Bad Schlema	Erzgebirgskreis
Brand-Erbisdorf	Montanlandschaft Brand-Erbisdorf	Mittelsachsen
Chemnitz	Wismut-Hauptverwaltung Chemnitz	Chemnitz
Ehrenfriedersdorf	Bergbaulandschaft Ehrenfriedersdorf	Erzgebirgskreis
Eibenstock	Bergbaulandschaft Eibenstock	Erzgebirgskreis

Freiberg mit Nachbargemeinden	Denkmale der Stadt Freiberg mit montanhistorischem Bezug Bergbaulandschaft Himmelfahrt Fundgrube Bergbaulandschaft Zug Erzkanal im Freiburger Nordrevier Hüttenkomplex Muldenhütten Rothschönberger Stolln Revierwasserlaufanstalt	Mittelsachsen
Halsbrücke	Hüttenkomplex Halsbrücke	Mittelsachsen
Hartenstein	Bergbaulandschaft Uranbergbau	Landkreis Zwickau
Hartmannsdorf	Bergbaulandschaft Hoher Forst Montanlandschaft Schneeberg	Landkreis Zwickau
Jöhstadt	Hammerwerk Schmalzgrube	Erzgebirgskreis
Kirchberg	Bergbaulandschaft Hoher Forst	Landkreis Zwickau
Langenweißbach	Bergbaulandschaft Hoher Forst	Landkreis Zwickau
Lengefeld	Kalkwerk Lengefeld	Erzgebirgskreis
Marienberg	Denkmale der Altstadt Marienberg mit montanhistorischem Bezug Bergbaulandschaft bei Lauta	Erzgebirgskreis
Nossen	Bergbaulandschaft Gersdorf mit Kloster Altzella	Landkreis Meißen
Oelsnitz/Erzgeb.	Karl-Liebknecht-Schacht Bergbaulandschaft Oelsnitz/Erzgeb.	Erzgebirgskreis
Olbernhau	Saigerhüttenkomplex Grünthal	Erzgebirgskreis
Scheibenberg	Geotop Scheibenberg	Erzgebirgskreis
Schneeberg	Denkmäler der Altstadt Schneeberg mit montanhistorischem Bezug Weißer Hirsch Fundgrube Montanlandschaft Schneeberg	Erzgebirgskreis
Schwarzenberg	Hammerwerk Schloss Schwarzenberg	Erzgebirgskreis
Seiffen	„Spielzeugdorf“ Seiffen	Erzgebirgskreis
Striegistal OT Gersdorf	Bergbaulandschaft Gersdorf mit Kloster Altzella	Mittelsachsen
Zschorlau	Blaufarbenwerk Schindlers Werk Schneeberger Floßgraben Schneeberger Montanlandschaft	Erzgebirgskreis
Zwönitz	Papiermühle Niederzwönitz	Erzgebirgskreis

## 2 Zusammenfassung

### Bedeutung

Der Scheibenberg ist eine Basaltformation, die durch die Gewinnung von Sand, Kies und Basalt im Steinbruchbetrieb freigelegt wurde und heute als Geotop geschützt ist. Die Lokalität war das zentrale Referenzobjekt im berühmten Wissenschaftsstreit der Neptunisten und Plutonisten um die geologische Erklärung der Entstehung der Erde an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Die im Zusammenhang mit diesem Streit gewonnenen Erkenntnisse führten zu Schlussfolgerungen über die Entstehung von Lagerstätten und übten darüber einen unmittelbaren Einfluss auf die Entwicklung des erzgebirgischen Bergbaus aus.

### Erhaltungszustand, Eigentumsverhältnisse und Nutzung

Das Geotop Scheibenberg ist in einem guten Zustand und befindet sich gegenwärtig in kommunalem Besitz. Das nähere und weitere Umfeld des Scheibenberges ist touristisch erschlossen und wird als Festplatz sowie für unterschiedliche sportliche Aktivitäten genutzt.

In der vorliegenden Umsetzungsstudie Geotop Scheibenberg vorgeschlagenen nominierten Gütern werden im Rahmen des UNESCO-

### Schutzstatus und potentielle Gefährdungen

Das nominierte Gut steht sowohl unter Geotop-, als auch Naturschutz. Es ist Teil des Naturparkes Erzgebirge/Vogtland sowie des Landschaftsschutzgebietes Scheibenberg. Auch für die vorgesehene Pufferzone sind diese Schutzgebiete von Bedeutung.

Für das nominierte Gut sind keine Planungen für Baumaßnahmen oder dergleichen vorgesehen.

Eine Gefährdung des nominierten Gutes durch natürliche Vorgänge, so einer zunehmenden natürlichen Renaturierung der auflässigen Steinbrüche und die beständig ablaufenden Verwitterungsvorgänge haben allenfalls auf die Sichtbarkeit des Geotops Scheibenberg Auswirkungen.

Gegebenenfalls sind in Absprache mit den zuständigen Behörden, so beispielsweise dem Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie und den Naturschutzbehörden geeignete Pflegemaßnahmen zu planen und durchzuführen.

Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří folgende Facetten abgedeckt:

Facetten	Nominiertes Gut
A	-
B	-
C	X
D	-
E	-
F	-
G	-

*Erläuterung: A = Über- und untertägige Montandenkmale; B = Bergbaulandschaften; C = Flora, Fauna, Geo- und Biotope; D = Bergstädte, Siedlungen und Baudenkmale; E = Kunst, Musik und Literatur; F = Volkskunst, Brauchtum und Kunsthandwerk; G = Bildung, Wissenschaft, Landespolitik und Wirtschaftsentwicklung*

### 3 Geologie und Geschichte vom Scheibenberg



Abbildung 1: Der aus der Landschaft als Tafelberg heraustretende Scheibenberg  
[F.: J. Kugler, 2011]

Der Scheibenberg ist eine überragende Landmarke auf der weitgehend ebenen aber zertalten Pultscholle des Erzgebirges. Bei dem Berg handelt es sich ebenso wie bei dem Bärenstein (bei Bärenstein) und dem Pöhlberg (bei Annaberg-Buchholz) um den Erosionsrest eines tertiären Lavastromes. Morphologisch ist der Scheibenberg ein Tafelberg, um dessen Plateau sich allseits die Reste der mächtigen herabgestürzten Basaltsäulen und deren Verwitterungsschutt als Blockschutthalden abgelagert haben.



Abbildung 2: Der Scheibenberg.  
[F.: J. Kugler, 2011]

Der hier auftretende Basalt ist ein Augit-Nephelin-Basalt. Er ist mit seinen markanten Säulen in dem der Stadt zugewandten vormaligen Steinbruch weithin sichtbar.



Abbildung 3: Im Hangschutt liegende Basaltsäule mit etwa 2,5 m Durchmesser  
[F.: J. Kugler, 2012]

Die Genese der Basaltsäulen beruht auf dem Volumenschwund beim Erstarren von Lava. Bei der Abkühlung entstehen senkrecht zur Abkühlungsfläche regelmäßige Risse, die letztlich als vieleckige Säulen sichtbar werden. Die senkrechten Säulen vom Scheibenberg werden umgangssprachlich als Orgelpfeifen bezeichnet. Sie gestatten nicht zuletzt durch ihre Vergrößerung in Richtung ihrer Basis Rückschlüsse auf eine senkrecht nach unten gerichtete Abkühlung der Lava. Die Säulen haben, wie ihre wabenförmige Anordnung auf dem Plateau des Berges offenbart, eine Mächtigkeit von einem Meter. An der Basis besitzen sie bisweilen eine dreifache Stärke. Sie besitzen eine Höhe von maximal 30 Meter<sup>1</sup>.

Unterlagert wird der Basalt von den lokal teils kontaktmetamorph veränderten Sedimenten. Zu ihnen gehören Ton, Sand und Kies sowie das als Peperit bezeichnete Gemenge von Lavabrocken und Sedimenten.

<sup>1</sup> Strienitz, 2008, S. 6-9



Abbildung 4: Senkrechte aus der Ferne feingliedrig wirkende Basaltsäulen am Scheibenberg [F.: J. Kugler, 2010]

Die fluviatilen den Basalt unterlagernden Sedimente wurden in Sand- und Kiesgruben, der Basalt im Steinbruchbetrieb gewonnen. Während die Ton-, Sand- und Kiesgewinnung bereits über Jahrhunderte nachweisbar ist, erfolgte der Abbau von Basalt in größeren Dimensionen erst ab dem 20. Jahrhundert.

Die Entstehung des Scheibenberges ist aufgrund der lokal vorgefundenen geologischen Situation nicht selbsterklärend. Noch schwieriger war eine geeignete Interpretation bei einem Mangel an geologischen Aufschlüssen im 18. und 19. Jahrhundert. Unterschiedliche Ansichten führten zu dem berühmten Neptunistenstreit, der unter dieser Bezeichnung in die Wissenschaftsgeschichte eingegangen ist.

Es war ein Disput zwischen Neptunisten und Plutonisten. Zentrales Streitthema war die Genese von Basalt. Die Neptunisten folgten den Ansichten des Gelehrten ABRAHAM GOTTLLOB WERNER [\*1749 †1817]<sup>2</sup>. WERNER postulierte, dass Basalt sich aus einem Urmeer abgelagert hat. Sein Credo war „Aller Basalt ist nassen Ursprungs“. Er begründete seine Theorie mit den am Scheibenberg und am Pöhlberg offensichtlich unter dem Basalt liegenden Sedimenten, darunter Wacke, Ton, Sand und Kies. Für WERNER war es unvorstellbar, dass ein Vulkan eine so erhebliche Masse an Basalt, gemeint war eine Zone, die alle erzgebirgischen Basaltberge miteinander verband, hervorbringen konnte.

<sup>2</sup> Werner hatte, entgegen der verschiedentlich gemachten Angaben, keine Professur an der Freiburger Bergakademie.



Abbildung 5: Der Scheibenberg zur Zeit vom Neptunistenstreit um 1770 [Slg.: J. Kugler]

Dagegen brachten die Plutonisten die Basaltgenese mit vulkanischen Prozessen in Verbindung. Allerdings konnten auch sie nicht ausreichende Antworten auf grundsätzliche Fragen geben. Dieser Streit wurde zwar an der Genese von Basalt ausgetragen, doch hatte er letztlich tiefgreifendere Gründe. Es war nicht zuletzt ein religiöser Streit, mit den einfließenden Gedanken zur Schöpfungsgeschichte bzw. der Sintflut.

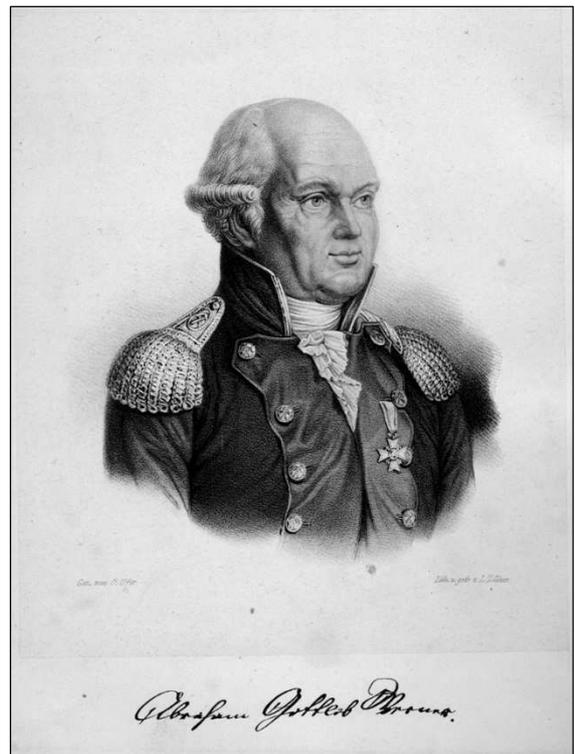


Abbildung 6: Abraham Gottlob Werner [TU Bergakademie Freiberg, Universitätsbibliothek, Wissenschaftlicher Altbestand]

Doch waren die sich aus dem Streit ergebenden Schlussfolgerungen bedeutsam und richtungsweisend für den gesamten sächsischen Gangerzbergbau. Die Vertreter beider Theo-

rien fanden jeweils schlüssige Argumente zur Bekräftigung ihrer Theorien, scheiterten aber letztlich an den zu ihrer Zeit unlösbaren Wissensdefiziten.

Erstmalig beschrieb der Franzose NICOLAS DESMAREST [\*1725 †1815] in der Mitte des 18. Jahrhunderts die vulkanische Entstehung von Basalt. Dagegen argumentierte ABRAHAM GOTTLÖB WERNER, letztlich bis zu seinem Lebensende, für die Sedimenttheorie in dem in äußerster Schärfe geführten öffentlichen Disput. WERNERS entschiedenster Gegenpart war sein ehemaliger Schüler JOHANN KARL WILHELM VOIGT [\* 1752 †1821], der sich als Geognost später im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach große bleibende Verdienste erwarb. WERNERS Theorie wurde schließlich durch die Forschungsreisen seines Schülers LEOPOLD VON BUCH in die Auvergne 1802 / 1805 widerlegt.<sup>3</sup>

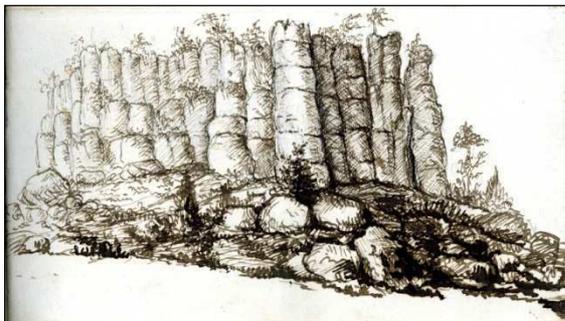


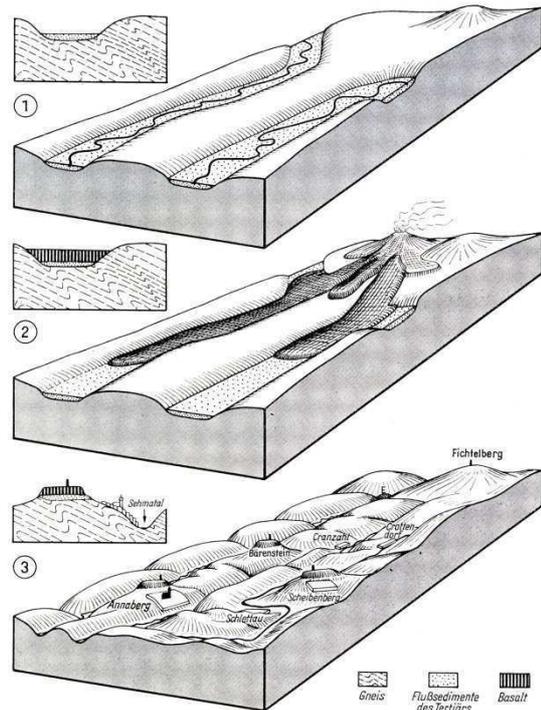
Abbildung 7: *Der Scheibenberg auf einer Zeichnung von HANS VON BAADER [TU Bergakademie Freiberg, Universitätsbibliothek, Wissenschaftlicher Altbestand]*

Nicht zuletzt verfolgten diesen Wissenschaftstreit namhafte Gelehrte dieser Zeit, zu denen auch JOHANN WOLFGANG VON GOETHE, ALEXANDER VON HUMBOLDT, FRANZ VON BAADER und viele andere gehörten. Ein literarisches Denkmal erhielt diese Auseinandersetzung in dem von GOETHE 1825-1831 verfassten Werk *Faust. Der Tragödie zweiter Teil*<sup>4</sup>.

Mit dem allgemeinen Begriff Reliefumkehr wird heute die Entstehung des Scheibenberges, aber auch anderer erzgebirgischer Basaltberge erklärt. Der Begriff besagt: Da wo früher ein Tal existierte, erheben sich heute Berge.

<sup>3</sup> Wagenbreth, Abraham Gottlob Werner und der Höhepunkt des Neptunistenstreit um 1790, 1955, S. 183-241

<sup>4</sup> Beim dem Disput von Anaxagoras und Thales wird mit Anspielung auf den Wissenschaftstreit philosophiert, ob das Leben aus dem Feuer oder dem Wasser entstanden sei.



#### Die Entstehung der obererzgebirgischen Basaltberge

- ① Zu Beginn des Tertiärs: Flüsse auf flachem Land
- ② Im Tertiär förderte ein Vulkan dünnflüssige Basaltlava, die sich in die Flusstäler ergoss
- ③ Vom Ende des Tertiärs bis zur Gegenwart wurde das Land von der Abtragung zertalt, der Basalt blieb in Form von Bergen stehen; E - Eruptionszentrum ...

Links: die Reliefumkehr des Pöhlberges in Profilen

Abbildung 8: *Vereinfachte Darstellung der Reliefumkehr erzgebirgischer Basaltberge [Zeichnung: O. Wagenbreth, 1985]<sup>5</sup>*

Dieser geologische Prozess der Reliefumkehr ist folgendermaßen abgelaufen:

Ursprünglich führten in der noch nicht als Pultscholle herausgehobenen Landschaft des heutigen Erzgebirges große breite Flusstäler nach Norden. Vor etwa 30 Mio. Jahren, während der Zeit eines aktiven Vulkanismus stieg aus mächtigen tieferreichenden Brüchen dünnflüssiges Magma auf. Der Mangel an Kieselsäure machte das Magma und damit die austretende über 1 000° C heiße Lava äußerst

<sup>5</sup> Wagenbreth, Steiner, Geologische Streifzüge, 1985, S. 145

fließfähig. Sie ergoss sich auch in die nach Norden führenden Flusstäler und folgte diesen. Dabei kam es im Bereich der nassen Flusssedimente zu heftigen Wasserdampfexplosionen, bei denen sich diese mit Bestandteilen der vordrängenden Lava vermischten<sup>6</sup>. Schließlich zur Ruhe gekommen, erstarrte die Lava als Basalt auf den fluviatilen Sedimenten.

Dem Vulkanismus folgte die allmähliche Hebung des Erzgebirges als Pultscholle. Dadurch bedingt arbeiteten sich die Flüsse und Bäche tief in die Pultscholle ein. Gleichzeitig erodierte in großem Umfang der Basalt gleich den umliegenden meist metamorphen Gesteinen. Da aber Basalt witterungsbeständiger als das umliegende Gestein ist, überragte im Lauf der Zeit der ursprünglich im Tal erstarrte Basalt nunmehr die Umgebung. Doch wurden auch diese Basaltzungen, bis auf wenige Reste, abgetragen. Das verwitterte Material transportierten beständig die nach Norden führenden Fließgewässer ab.

Von dem tertiären Vulkanismus mit seinen Ergussdecken und den ursprünglich in den Flusstälern vorhandenen Lavaströmen blieben nur spärliche Relikte erhalten. Diese werden heute als Zeugenberge bezeichnet, es sind also die letzten Sachzeugen von gewaltigen geologischen Prozessen. Auf der sächsischen Seite des Erzgebirges handelt es sich bei den Zeugenbergen um den Pöhlberg, den Bärenstein und den Scheibenberg<sup>7</sup>.

Der ursprünglich vom Basaltabbau bedrohte, bereits seit 1936 bzw. 1955 als Naturdenkmal und heute als Geotop geschützte Scheibenberg, wird inzwischen als eines der bedeutendsten Geotope der Bundesrepublik Deutschland angesehen<sup>8</sup>.

## Abriss zur Scheibenberger Stadt- und Montangeschichte

Die Stadt Scheibenberg befindet sich nordwestlich unterhalb des gleichnamigen Berges. Ihre Geschichte steht im Kontext mit dem benachbarten Berg. Zur Stadt Scheibenberg gehören heute die Ortsteile Oberscheibe und Brünlasgüter. Nordöstlich der Stadt Scheibenberg liegt die Stadt Schlettau, südöstlich befindet sich Crottendorf. An die ursprüngliche Gründung der Stadt Scheibenberg als Bergstadt erinnert das Schlägel und Eisen führende Stadtwappen. Die Bergstadt Scheibenberg befand sich unmittelbar am alten, für die Geschichte des Erzgebirges bedeutenden Preßnitzer Pass.

Die Gründung der Stadt Scheibenberg, drei Kilometer entfernt von der älteren Bergstadt Schlettau, hat in der Entdeckung Silbererz führender Erzgänge am gleichnamigen Berg ihren Ausgangspunkt.

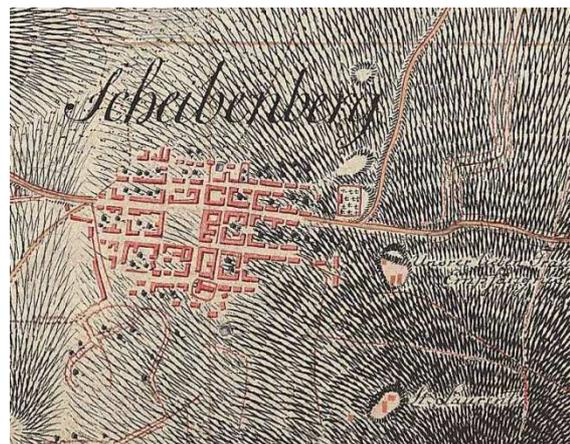


Abbildung 9: *Regelmäßiger Stadtgrundriss der Bergstadt Scheibenberg [1789; Meilenblatt, Berliner Exemplar, Blatt 250; SLUB, Deutsche Fotothek Dresden]*

Im Jahr 1478 gibt es mit der Ersterwähnung einer Grube „Maria Magdalena“ einen frühen Hinweis auf Bergbau, doch erst die Erzfunde nach 1515 führten zu einem nachhaltigen Bergeschrei. In dessen Folge kam es zum Zuzug zahlreicher Bergleute mit ihren Familien. Anfänglich ließen sie sich bevorzugt im naheliegenden Dorf Scheibe nieder, später bewohnten sie die Bergstadt Scheibenberg am Fuß des gleichnamigen Berges.

Das Gebiet gehörte zur Grundherrschaft der Familie VON SCHÖNBURG. Deren Vertreter WOLF und ERNST VON SCHÖNBURG gründeten am 04. Mai 1522 den Ort Scheibenberg und statteten ihn mit den entsprechenden Privilegien aus. Der quadratische Marktplatz wurde

<sup>6</sup> Diese Reaktionszone war der von Werner als Wacke bezeichnete Bereich. Dieses Gestein wird heute als Perit bezeichnet.

<sup>7</sup> Wagenbreth; Steiner, Geologische Streifzüge, 1985, S. 144-146

<sup>8</sup> Look, Horst, Goth, Suhr, S. 84-85

an der vorbeiführenden alten Straße angeordnet, die Parzellierung der Grundstücke und die Straßenanordnung erfolgten in einer Rechteckstruktur.



Abbildung 10: Blick auf den heute parkähnlich gestalteten Marktplatz von Scheibenberg [F.: J. Kugler, 2007]

Damit gehört Scheibenberg zu den erzgebirgischen Bergstädten mit einem regelmäßigen Stadtgrundriss. Nach der Ortsgründung wurde die Kirche und ein am Markt gelegene Rathauses erbaut. Letztes wurde bereits im Jahr 1529 bei einem verheerenden Brand weitgehend zerstört. Im Jahr 1530 erhielt Scheibenberg Stadtrecht und im darauffolgenden Jahr die Bergfreiheit. Zeitgleich erfolgte die Gründung eines eigenen Bergamtes. Bereits 1539 kam es zur Einführung der Reformation.

Nach dem teilweisen Verkauf der Herrschaft Schönberg gehörte Scheibenberg seit 1559 zu Kursachsen. Im gleichen Jahr wurde der Neubau der Kirche St. Johannis begonnen. Die Grundsteinlegung zum heute stadtbildprägenden Kirchturm erfolgte erst im Jahr 1697.

Der im 16. Jahrhundert betriebene Bergbau hatte zwar aufgrund der geographischen Verhältnisse hervorragende Voraussetzungen, doch war die Erzführung der Gänge verhältnismäßig gering. Der zeitweilig intensiv betriebene Bergbau konnte deswegen die in ihn ursprünglich gesetzten Erwartungen nicht in vollem Umfang erfüllen und es kam am Ende des 16. Jahrhunderts zum allmählich Niedergang. Später begannen erneut Bergbauunternehmungen mit einer Bergbautätigkeit. Doch erreichte das Erzausbringen nicht mehr die Ergebnisse der vorangegangenen ersten Periode, bei der die Scheibenberger Gruben 1522 - 1539 etwas mehr als 4 t Silber und zudem noch Kupfer geliefert hatten. Die Aufbereitung der Erze erfolgte in der Umgebung der Gruben. Die aufbereiteten Erze wurden in einer eigenen Schmelzhütte verarbeitet. Ende des 16. Jahrhunderts kam der Silbererzbergbau weitgehend zum Erliegen.

Viele Gruben besaßen eigene Stolln, wenige Stolln entwickelten sich zu bedeutenden Stollnanlagen. Zu ihnen gehörte der Salomonis Erbstolln und der letztlich 2,2 km lange beachtenswerte 150 m Tiefe einbringende Laurentius Erbstolln.

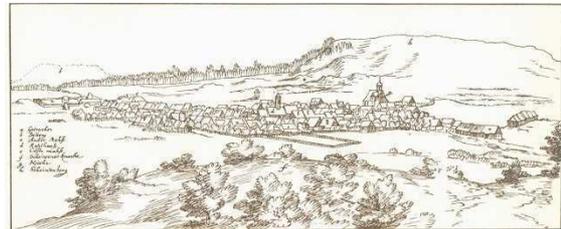


Abbildung 11: Bergstadt Scheibenberg im 17. Jh. [Federzeichnung Wilhelm Dilich 1626(29)]

Von den Drangsalen des Dreißigjährigen Krieges war der Ort Scheibenberg mehrfach betroffen. CHRISTIAN LEHMANN [\*1611 †1688] berichtet in seiner Chronik, dass sich die Einwohner der Stadt mehrfach in die umliegenden Wälder oder auf den naheliegenden Scheibenberg flüchteten. Zudem wüteten auch in dieser Bergstadt mehrfach verschiedene Seuchen, darunter die Pest. Letztmalig trat im Jahr 1713 die Pest in der Bergstadt auf. Die verheerende Hungersnot im Erzgebirge zu Anfang der 70er Jahre des 18. Jahrhundert forderte allein in Scheibenberg im Jahr 1771 insgesamt 197 Menschenleben.

Zu den bekanntesten Gruben des im kleinen Umfang auch im 17. und 18. Jahrhundert betriebenen Erzbergbaus auf Silber-, Kupfer- und Kobalterze gehörten: Unserer Lieben Frauen Empfängnis und St. Laurentius, die beide später zur Grube Beständige Einigkeit konsolidierten. Zunehmend sank die Bedeutung des Silbererzbergbaus. Zudem ging der bereits lange betriebene Bergbau auf andere Rohstoffe, darunter Eisenerz, Kalk / Marmor sowie Sand / Ton, um. Der Scheibenberger Ton wurde als Töpferton verwendet und zum Bau von Öfen genutzt. Der am Scheibenberg gewonnene weiße feinkörnige Sand wurde landesweit als Putz- und Scheuersand verkauft. Daneben diente er als Baumaterial. Kalk und Marmor wurde in Oberscheibe, etwa einen Kilometer südöstlich vom Scheibenberg im Steinbruch, Tagebau bzw. später im Tiefbau abgebaut<sup>9</sup>.

Der Zuzug von Exulanten in der Mitte des 17. Jahrhunderts brachte vor allem mit dem Posamentierhandwerk eine neue Erwerbsquelle in die Bergstadt. Aufgrund des zu dieser Zeit nur in geringem Umfang betriebenen Erzberg-

<sup>9</sup> Hoth, Krutský, Schilka, Schellenberg, 2010, S. 57 ff.

baus wurde im Jahr 1767 das Scheibenberger Bergamt aufgelöst.



Abbildung 12: *Der weitgehend baumlose Scheibenberg mit der gleichnamigen Bergstadt [C.W. Arldt; J. Fleischmann um 1840; Slg.: J. Kugler]*

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts begann die Aufforstung des damals unbewaldeten Scheibenberges.

Im Jahr 1891 erhielt Scheibenberg mit der von Grünstädtel-Buchholz kommenden Trasse den Eisenbahnanschluss, den man 1899 um die nach Zwönitz führende Strecke erweiterte. Ab 1911 wurde Scheibenberg vom Elektrizitätswerk Obererzgebirge mit Strom versorgt.

Im Jahr 1914 begann durch die Firma Krebs in einem großen Steinbruch der Abbau von Basalt, der bereits 1928 wieder eingestellt wurde. Zudem betrieben auch die Städte Scheibenberg und Schlettau eigene kommunale Steinbrüche.



Abbildung 13: *Sand-, Kies und Basaltgewinnung im Steinbruch am Scheibenberg zu Anfang des 20. Jh.. [F.: LfUG Freiberg]*

Beim Steinbruchbetrieb zerkleinerte man je nach Bedarf die aus der Wand gesprengten oder herausgelösten Basaltblöcke. Transportiert wurden das gewonnene Material mit

schienegebundenen Loren und einer Kettenbahn. Der Transport zum Bahnhof erfolgte letztlich über eine 1,3 km lange Drahtseilbahn. Der Basalt fand als Bau-, Pflaster- und Unterbaumaterial Verwendung. Ebenso wurde der Sand und Kies vorrangig als Baumaterial regional vertrieben.



Abbildung 14: *In den Grundmauern der Berggaststätte verbauter Basalt [F.: J. Kugler 2011]*

In Verbindung des nach 1946 erneut und in großem Umfang begonnenen Uranerzbergbaus im Erzgebirge wurden 1948-1952 die Grubenbaue des alten Erzbergbaus über die Schächte 191 und 210 aufgewältigt und untersucht. Zu einer nennenswerten Uranerzgewinnung kam es jedoch nicht. Dagegen wurde die Gewinnung von Kalk / Marmor im bei Oberscheibe gelegenen Kalkwerk kontinuierlich und mit beachtlichem Ausbringen bis Ende des 20. Jahrhunderts betrieben.

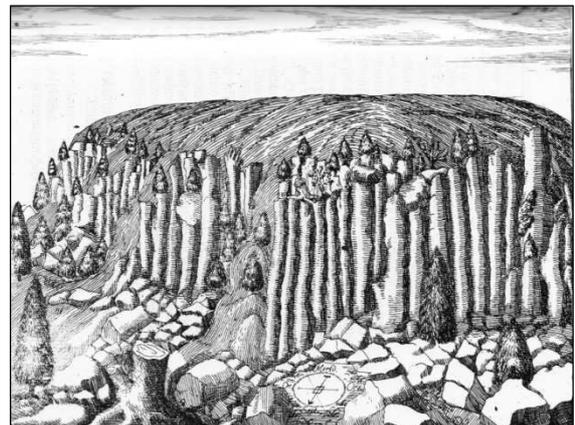


Abbildung 15: *Der Scheibenberg zu Ende des 17. Jahrhunderts. [TU Bergakademie Freiberg, Universitätsbibliothek, Wissenschaftlicher Altbestand]*

Die Bergstadt Scheibenberg ist als Wirkungsstätte des Pfarrers CHRISTIAN LEHMANN [\*1611 †1688], bedeutendster Chronist des Erzgebirges, bekannt. Sein berühmtestes Werk war der „Historische Obererzgebirgische

Schauplatz“. Darin bildet LEHMANN erstmalig auch verschiedene Ansichten vom Scheibenberg ab und berichtet über verschiedene historische Ereignisse.

## 4 Nominiertes Gut Geotop Scheibenberg

Nominiertes Gut ist das teils weithin sichtbare durch die Sand und Kiesgruben sowie Steinbrüche vor allem am nordwestlichen und nordöstlichen Hang aufgeschlossene Geotop des Scheibengeres. Markant und charakteristisch sind besonders die mächtigen Basaltsäulen.

Die in Richtung Südwest/Nordost ausgerichtete Steinbruchwand gehörte zum größten Steinbruch des Scheibengeres. Sie besitzt eine Länge von mehr als 200 Meter.

Die senkrecht angeordneten Basaltsäulen sind im zentralen Steinbruchbereich am höchsten und werden in Richtung Nordosten und Südwesten niedriger.



Abbildung 16: *Panoramaansicht des Steinbruches am Scheibenberg [F.: J. Kugler, 2010]*

An der Basis der überragenden Basaltsäulen beginnt, nur örtlich aufgeschlossen, der kontaktmetamorphe Übergang zu den die Säulen unterlagernden fluviatilen Sedimenten. Letztere bilden in den Steinbrüchen einen natürlich ausgebildeten Schüttungswinkel zwischen 30 - 45°. Auf diesen Sedimenthängen, vorrangig aber an deren Fuß, liegen blockschuttartig die zur Zeit des Steinbruchbetriebs abgesprengten oder natürlich umgestürzten Blöcke der Basaltsäulen.

Die inzwischen weitgehend mit Pioniergewächsen natürlich begrünt, teils bereits verbuschten Hänge, zeigen allerorten die hier anstehenden Sedimente, unter einer sich inzwischen schwach ausgebildeten Bodenschicht.



Abbildung 17: *Unter den Basaltsäulen vorhandener Kies und Sand am Schräghang im Steinbruch [F.: J. Kugler, 2012]*

Die Basaltsäulen selbst besitzen entlang ihrer waagrecht und senkrecht angelegten Kluffflächen zumeist erste Kennzeichen einer beginnenden Verwitterung. Diese zeigt sich in Form von wollsackähnlichen Erscheinungsbildern.



Abbildung 18: *Mehrere Meter mächtige Basaltsäulen mit Ansätzen zur Wollsackverwitterung im nordöstlichen Steinbruch [F.: J. Kugler, 2012]*

Einzelne freistehende Basaltsäulen oder derzeit noch scheinbar im Verband stehende Basaltsäulen werden auch zukünftig, zumeist auf natürliche Weise, zum Einsturz kommen. Die

Ursachen dafür finden sich zumeist in Frost- oder Wurzelsprengungen. Im nordöstlich gelegenen Steinbruch stehen in gleicher Weise die Basaltsäulen auf den unterlagernden fluviatilen Sedimenten. Ein Teil der hier anstehenden Basaltsäulen weist im Gegensatz zum Hauptbruch eine leichte nach Nordwest gerichtete Schrägstellung auf, was Rückschlüsse auf die Abkühlung des Basaltes gestattet.



**Abbildung 19:** *Basaltsäulen mit Ansätzen zur Wollsackverwitterung im nordöstlichen Steinbruch [F.: J. Kugler, 2012]*

Ein wichtiger Sachzeuge des Geotops Scheibenberg befindet sich knapp 60 Meter von der nordöstlichen Steinbruchwand des Scheibenberges entfernt.

Ursprünglich wurde dieser Bereich aufgrund einzeln stehender Basaltsäulen umgangssprachlich als Kanzel bezeichnet. Zwar haben sich diese Basaltsäulen, bis auf verstreut liegenden Reste nicht erhalten, doch stehen an der etwa acht Meter hohen hügelartigen Erhebung die kontaktmetamorph veränderten und mit Basalt durchmischten Sedimente an. Der sogenannte Peperit ist in situ unter einem kleinen Schutzbauwerk in einem geologischen Aufschluss sichtbar. Dieser Aufschluss ist in den vorbeiführenden geologischen Lehrpfad integriert.



**Abbildung 20:** *Bereich der ehemaligen Kanzel mit dem anstehenden Peperit. [F.: J. Kugler, 2012]*



**Abbildung 21:** *Freigelegter und mit einem Schutzhaus versehene geologischer Aufschluss von Peperit [F.: J. Kugler, 2012]*

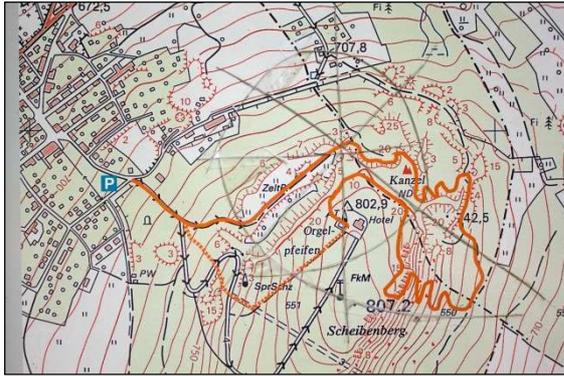
Auf dem Plateau des Scheibenberges befindet sich am geologischen Lehrpfad ein Bereich, der eine Draufsicht auf die wabenförmig in Erscheinung tretenden Basaltsäulen gestattet.



**Abbildung 22:** *Draufsicht auf die mächtigen Basaltsäulen des Scheibenberges [F.: J. Kugler, 2010]*

## **Nutzung**

Die Steinbruchwände und die daran unmittelbar angrenzenden Bereiche sind aus Sicherheitsgründen ungenutzt. Durch die vormaligen Steinbrüche führt ein naturnaher geologischer Lehrpfad. Er ist ein möglicher Aufstieg auf den Scheibenberg. Verschiedene Schautafeln erläutern unterschiedliche Sachverhalte, die von historischen Ereignissen bis zu Naturbeschreibungen reichen. Der Lehrpfad erläutert das bedeutende Geotop mit seinen verschiedenen Facetten.



**Abbildung 23:** Schautafel zum Verlauf des als Rundweg angelegten geologischen Lehrpfades mit den einzelnen Aufschlüssen [Landesamt für Umwelt und Geologie]

Auf dem Plateau vor dem nordwestlichen Steinbruch des Scheibenberges befindet sich das Festgelände der Stadt Scheibenberg. Zu diesem gehören mehrere Zweckbauwerke.

Der südwestliche Bereich des ehemaligen Steinbruchs wird seit Jahrzehnten durch eine Kinder- und Jugendschanze für das Skispringen genutzt.

Zudem werden im Umfeld der ehemaligen Steinbrüche einzelne Bereiche und Pfade, letztere als Singletrail bezeichnet, für den Mountainbike-Sport benutzt.

Die angegebenen Nutzungen erfolgen gegenwärtig unter Berücksichtigung der zum Schutz des Geotops Scheibenberg erforderlichen Aspekte.

## 5 Schutzstatus/ Nominiertes Gut/ Planungen und Potentielle Gefährdungen/ Eigentumsverhältnisse

### 5.1 Schutzstatus Nominiertes Gut

Grundvoraussetzung für eine Aufnahme des ausgewählten Objektes (nominiertes Gut) in das Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge ist ein nationaler Schutzstatus. Für das nominierte Gut bedeutet dies einen Schutzstatus als Kulturdenkmal entsprechend dem Sächsischen Denkmalschutzgesetz (SächsDSchG) oder Naturdenkmal entsprechend dem Sächsischen Naturschutzgesetz (SächsNatSchG) auf Bundes- oder Landesebene.

Der Welterbe-Bestandteil „Geotop Scheibenberg“ umfasst das Geotop Scheibenberg, bestehend aus den Orgelpfeifen und der Kanzel (Geotop-Nummer 80) sowie den Steinbrüchen in der Gemarkung Schlettau. Die genannten Objekte sind bereits seit 1955 als Naturdenkmale (§21 SächsNatSchG) geschützt.

Der Scheibenberg liegt im Gebiet des FFH-Gebiet Mittelerzgebirgische Basaltberge (EU-Nr.: 5443-301; Landesinterne Nr. 267), im Naturpark Erzgebirge/Vogtland (§ 24 BNatSchG; § 17 SächsNatSchG), sowie im Landschaftsschutzgebiet Scheibenberg (Nr. 123) (§ 26 BNatSchG; § 19 SächsNatSchG). Die Gebiete sind auch in den Flächennutzungsplan aus dem Jahr 2008 als Flora-Fauna-Habitat nachrichtlich übernommen.

Der Flächennutzungsplan weist das nominierte Gut auch als Sondergebiet für Sport und Tourismus mit Schanze, Rodelhang und Festplatz, sowie als Fläche für Wald aus. (vgl. Anlagen: Scheibenberg – Welterbe-Gebiete; Scheibenberg – Satzungen, Scheibenberg – Naturschutz)

### 5.2 Schutzstatus Pufferzone

Neben der exakten Festlegung der Grenzen für das nominierte Gut verlangt die UNESCO im Rahmen eines Welterbeantrags die Festlegung einer sogenannten Pufferzone<sup>10</sup>. Es handelt sich bei der Pufferzone ebenfalls um einen exakt definierten Bereich, der das Welterbe-Objekt umgibt. Laut UNESCO sollte „[d]ie Pufferzone [...] das unmittelbare Umfeld des angemeldeten Gutes, wesentliche Sichtachsen und andere Gebiete und Merkmale umfassen,

die eine wichtige praktische Rolle spielen, um das Gut und seinen Schutz zu unterstützen“<sup>11</sup>. Zweck der Pufferzone ist es einen wirksamen Schutz des Welterbe-Objekts durch ergänzende gesetzliche oder gewohnheitsrechtliche Regeln sicherzustellen, die die Nutzung und die Entwicklung des definierten Gebietes regeln. Die entsprechenden bereits bestehenden nationalen Schutzmechanismen wie Flächennutzungs- und Bebauungspläne müssen daher für die Pufferzone der einzelnen Welterbe-Objekte beschrieben werden. Durch die Festlegung der Pufferzone entstehen aber keine neuen rechtlichen Bestimmungen. Für alle sich in diesem Bereich befindlichen Objekte gilt weiterhin das bisher geltende nationale Recht.

Die von der Projektgruppe vorgeschlagene Pufferzone des Welterbe-Objektes Geotop Scheibenberg umfasst diejenigen Flurstücke, die das nominierte Gut umgeben. Die Grenze der Pufferzone orientiert sich dabei an der Grenzen des Landschaftsschutzgebietes und FFH-Gebietes, die als Schutzeinrichtungen der Pufferzone zugrunde liegen. Das nominierte Gut liegt im Geltungsbereich des oben genannten Flächennutzungsplans aus dem Jahr 2008 mit den beschriebenen Flächenzuweisungen. (vgl. Anlage: Scheibenberg – Welterbe-Gebiete).

### 5.3 Sichtbeziehungen

Dritter, von der UNESCO geforderter Aspekt zum Schutz des nominierten Gutes, ist die Definition von Fernsichtbeziehungen. Diese sollten vor allem historisch bedeutende Sichtkorridore zum Welterbe-Objekt freilassen und diese bei zukünftigen Bauplanungen von Bund, Freistaat Sachsen und Kommunen berücksichtigt werden. Die Sichtbeziehungen selbst unterliegen keinem Schutz.

Die markante Ansicht des Scheibenberges ist durch die Abbaufont des nordwestlichen Steinbruchs geprägt. Sowohl die im Bereich des Festplatzes vorhandenen Bauwerke als auch der vorgelagerte Wald stören die Fernsicht auf die nordwestliche Steinbruchwand in keiner Weise. Gleichfalls sind die im südwestlichen Bereich vorhandenen Sprungschanzanlagen so angelegt, dass sie weder die Nah- noch die Fernsichtbeziehungen stören.

Aus Richtung Schlettau zeigt sich das Profil des Tafelberges und der markante nordöstlich gelegene Abbruch durch den hier befindlichen Steinbruch.

<sup>10</sup> UNESCO: Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, § 103-107. WHC. 08/01 Januar 2008.

<sup>11</sup> UNESCO: Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, § 104. WHC. 08/01 Januar 2008.

Die Welterbe-Projektgruppe am IWTG schlägt dennoch keine gesonderten Sichtbeziehungen vor.

### 5.4 Potentielle Gefährdungen

Die Untersuchungen haben gezeigt, dass für das nominierte Gut und in dessen Umgebung keine umfassenden Baumaßnahmen geplant sind. Das Gebiet wird touristisch und das Umfeld für sportliche Aktivitäten genutzt. Dabei werden die Belange des Naturschutzes berücksichtigt.

Natürliche Verwitterungsprozesse haben einen Einfluss auf das ausgewählte Gut, doch handelt es sich dabei um natürliche Vorgänge, die das Erscheinungsbild des Scheibensbergs schon immer mitprägen und verändern. Diese werden in absehbarer Zeit nicht zur Zerstörung des Geotops führen.

Von größerer Bedeutung ist der natürliche Bewuchs des Geotops, der allmählich dieses vollständig verdecken könnte. Hier sind in Absprache mit den für Naturschutz verantwortlichen Behörden (Untere Naturschutzbehörde, Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie) notwendige Pflegemaßnahmen durchzuführen.

### 5.5 Eigentümer

Objekt	Anschrift	Flurstück	Eigentümer
Geotop Scheibenberg – Orgelpfeifen	-	Gemarkung Scheibenberg: 646/3, 644/2	Kommune
Geotop Scheibenberg – Aufschluss	-	Gemarkung Schlettau: 638/1	Kommune

## 6 Literaturverzeichnis

**Desmarest, N.:** Mémoire sur l'origine et la nature du basalte à grandes colonnes polygones, déterminées par l'histoire naturelle de cette pierre, observée en Avergne. Mémoires de l'Académie Royale des Sciences à Paris. Paris 1771 (1773).

**Guntau, M.:** Abraham Gottlob Werner (Biographien hervorragender Naturwissenschaftler, Techniker und Mediziner Ausg., Bd. 75). B.G. Teubner Verlagsgesellschaft, Leipzig 1984.

**Hahn, J.:** Elterlein Scheibenberg Oberwiesenthal - Drei Bergstädte im Erzgebirge. Eigenverlag "Obererzgebirgischer Silberspiegel", Zwönitz 2010

**Hoth, K., Krutský, N., Schilka, W., Schellenberg, F.:** Marmore im Erzgebirge (Bergbaumonografie - Bergbau in Sachsen Band 16). Freiberg: Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie; Oberbergamt. Freiberg 2010.

**Kugler, J.; Lahl, B.:** Alles kommt vom Bergwerk her - Das große Buch vom Bergbau im Erzgebirge (1. Ausgabe). Chemnitzer Verlag, Chemnitz 2005.

**Lahl, B.:** Die Geschichte des Annaberger Bergbaus. Lapis [Jg.17, Nr. 12] 1991, S. 14-21.

**Lehmann, C.:** Historischer Schauplatz derer natürlichen Merckwürdigkeiten in dem Meissnischen Ober-Erzgebirge : darinnen eine ausführliche Beschreibung dieser ganzen gebirgischen und angränzenden Gegend ... . Lanckisch, Leipzig 1699.

**Look, E.-R., Horst, Q., Goth, K., Suhr, P.:** Faszination Geologie - Die bedeutendsten Geotope Deutschlands (2. überarbeitete Auflage). E. Schweitzerbart'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 2007.

**Pietzsch, K.:** Geologie von Sachsen. Deutscher Verlag der Wissenschaften. Berlin 1962.

**Prescher, H., Beeger, D., Freyer, G., Dieter, H., Mathé, G.:** Zeugnisse der Erdgeschichte. VEB Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie, Leipzig 1987.

**Schlesinger, W.:** Sachsen (Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands Ausg., Bd. 8). Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1990.

**Strienitz, R.:** Wie hoch sind die "Orgelpfeifen" am Scheibenberg wirklich. Erzgebirgische Heimatblätter (5) 2008, S. 6-9.

**Süßmilch von, M.:** Das Erzgebirge. Hermann Graser, Annaberg 1889.

**Wagenbreth, O.:** Abraham Gottlob Werner und der Höhepunkt des Neptunistenstreits um 1790 (Freiberger Forschungshefte D11). Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie, Berlin 1955.

**Wagenbreth, O.:** Geschichte der Geologie in Deutschland. Georg Thieme Verlag, Stuttgart 1999.

**Wagenbreth, O., & Lahl, B.:** Bergbau im Erzgebirge. Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie, Leipzig 1989.

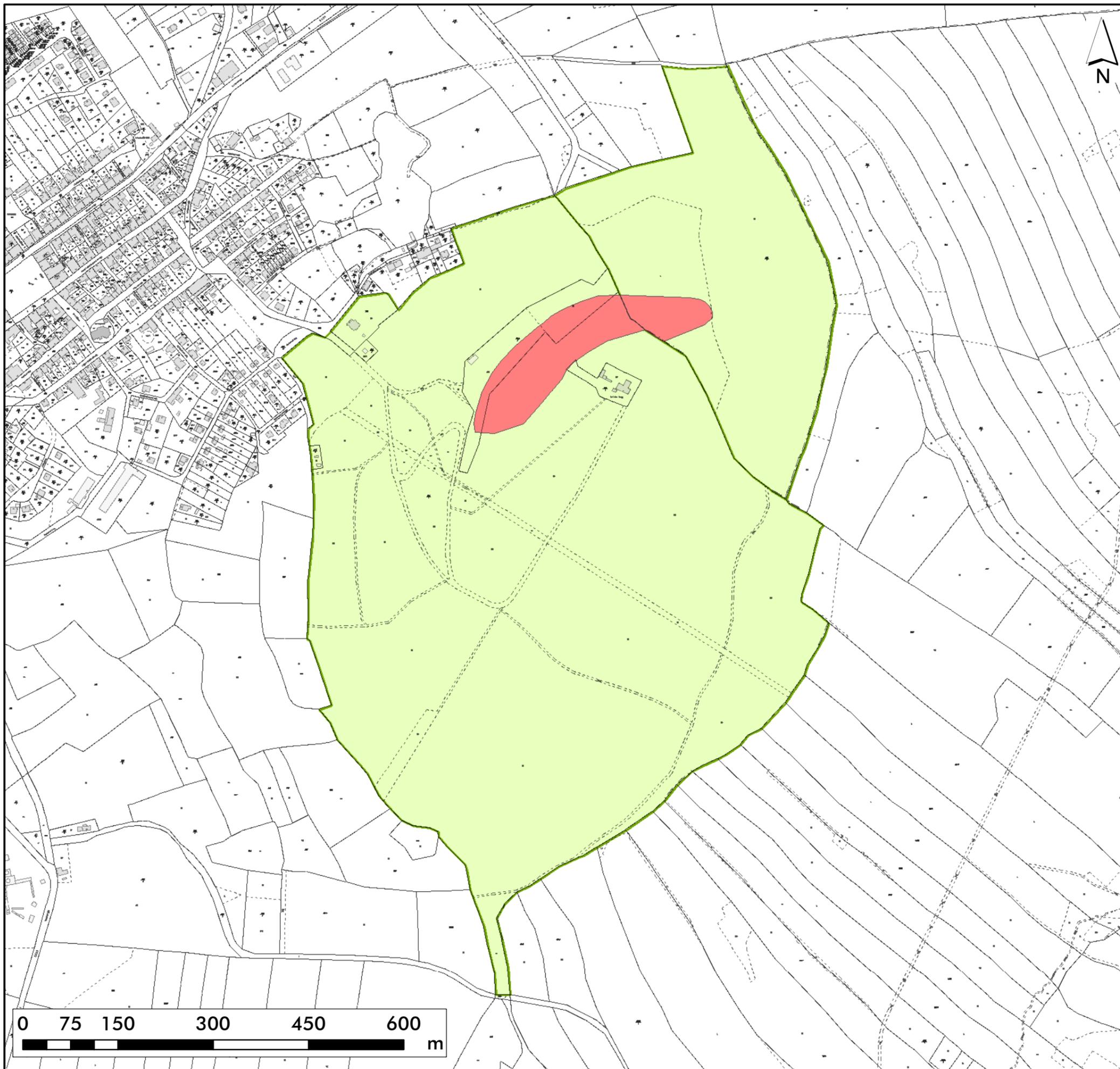
**Wagenbreth, O., & Steiner, W.:** Geologische Streifzüge. Dt. Verlag für Grundstoffindustrie, Leipzig 1985.

# Anlagen

# Kartenübersicht

## Geotop Scheibenberg

- Geotop Scheibenberg - Welterbe-Gebiet
- Geotop Scheibenberg - Naturschutz
- Geotop Scheibenberg - Sichtbeziehungen



  
MONTANREGION ERZGEBIRGE

  
BERGAKADEMIE  
TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
FREIBERG

## Umsetzungsstudie Geotop Scheibenberg

M 1 : 6.000

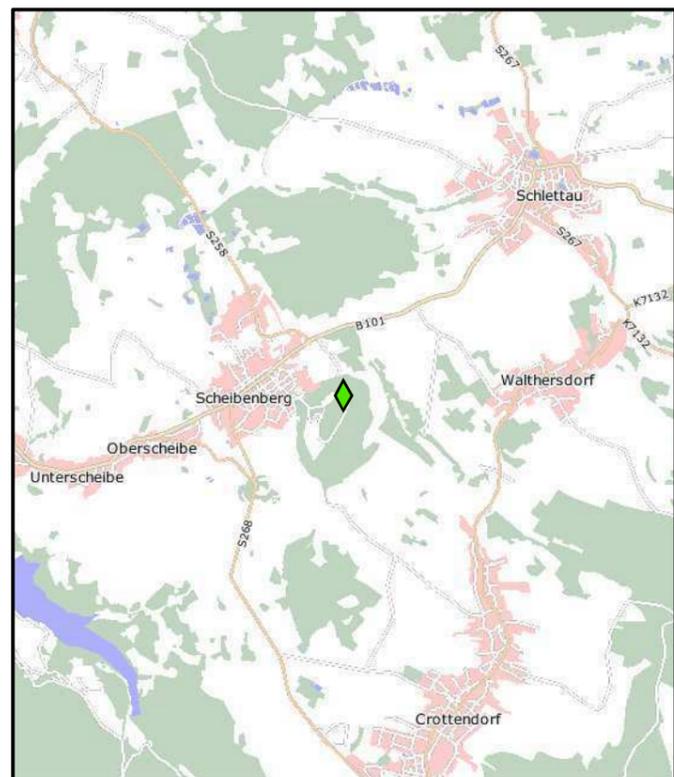
Stand: 07.03.2012

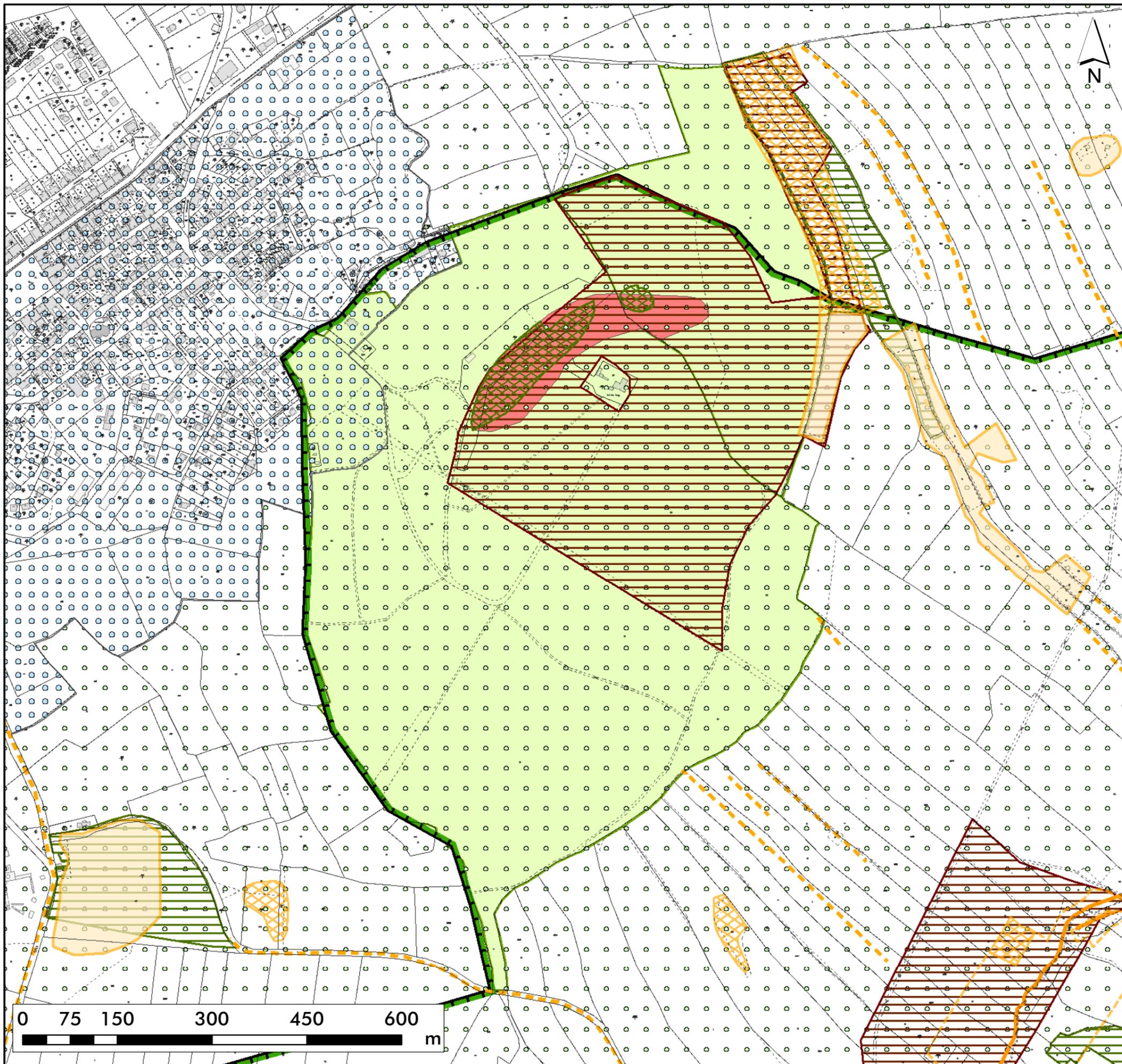
Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg

Kartengrundlage:  
Automatisierte Liegenschaftskarte ALK (GeoSN),

### Welterbe-Gebiete

-  Nominiertes Gebiet
-  Pufferzone








**MONTANREGION ERZGEBIRGE**  
**Umsetzungsstudie**  
**Geotop Scheibenberg**  
**M 1 : 6.000**  
 Stand: 07.03.2012  
 Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg  
 Kartengrundlage:  
 Automatisierte Liegenschaftskarte ALK (GeoSN),

**Naturschutz**

**Naturpark Erzgebirge/Vogtland**

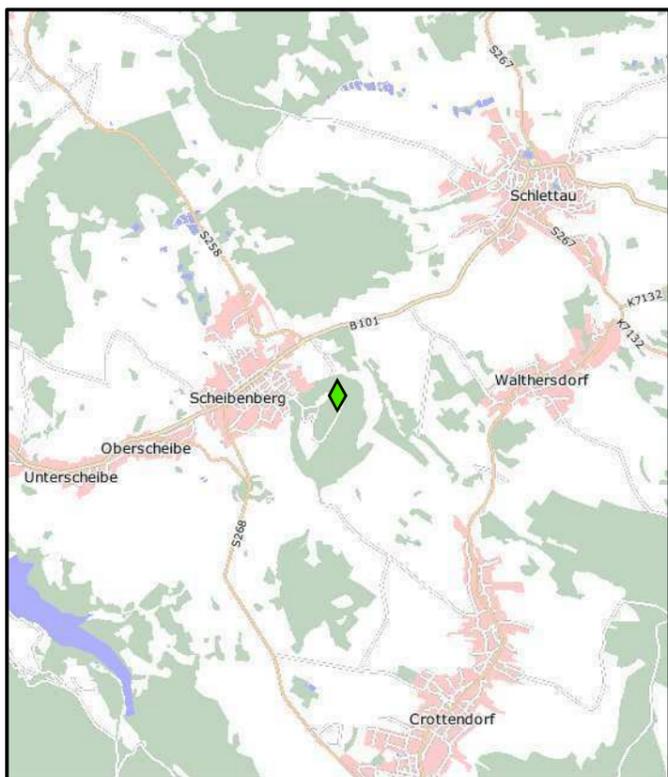
- LSG (green dashed line)
- Schutzzone 2 (green circles)
- Scheibenberg (blue circles)
- FFH (red horizontal lines)
- FND (green vertical lines)

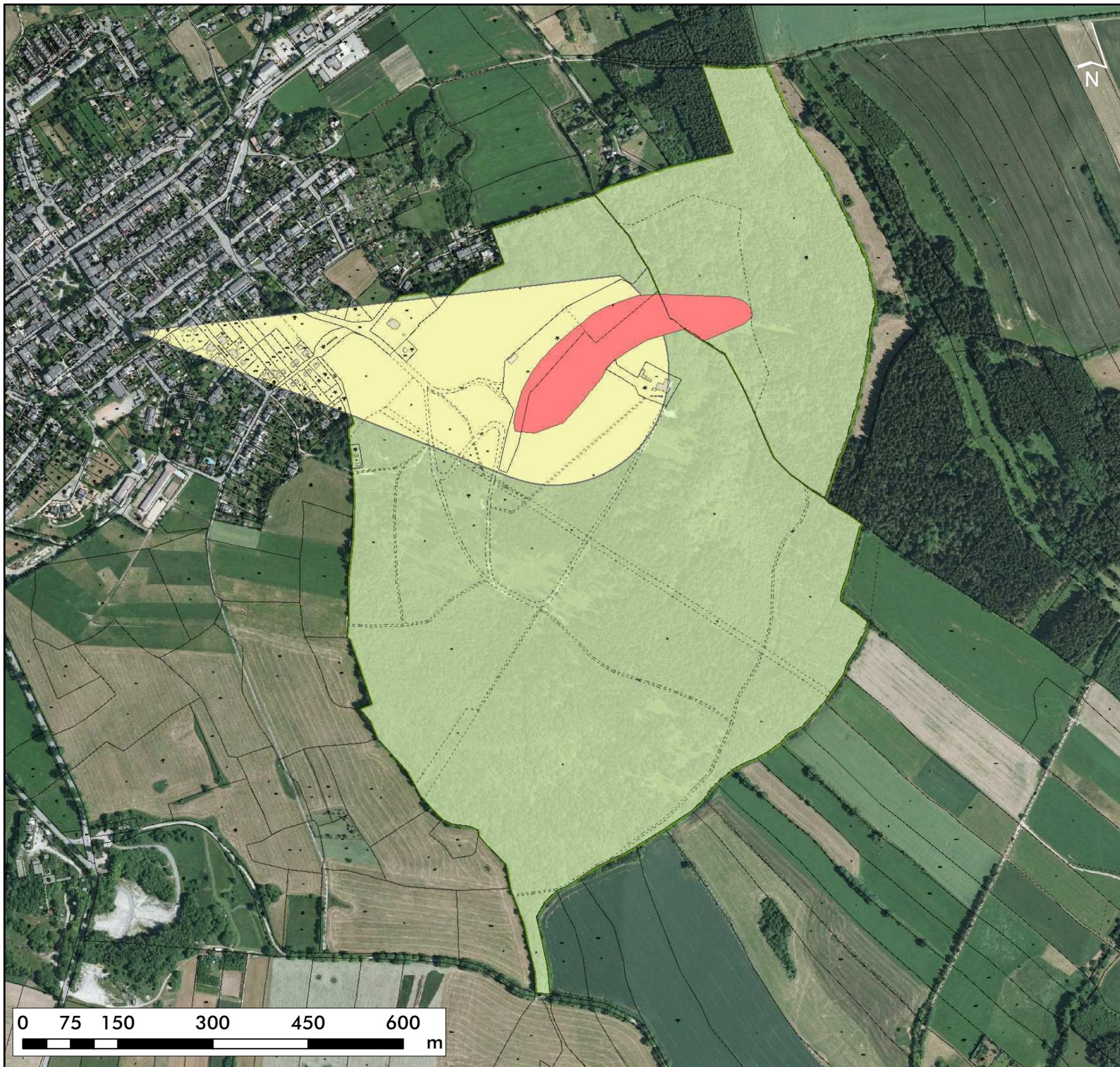
**Biotope**

Wald	Offenland
§ 26 (green solid line)	potentiell wertvoll (orange dashed line)
wertvoll (light green solid line)	§ 26 (orange cross-hatch)
§ 26 (green cross-hatch)	wertvoll (orange solid line)
wertvoll (green diagonal lines)	potentiell wertvoll (orange dashed line)
	§ 26 (orange solid line)
	wertvoll (orange dashed line)

**Welterbe-Gebiete**

- Pufferzone (light green solid fill)
- Nominiertes Gebiet (red solid fill)







**MONTANREGION ERZGEBIRGE**

**Umsetzungsstudie  
Geotop Scheibenberg**

**M 1 : 6.000**

Stand: 07.03.2012

Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg

Kartengrundlage:  
Automatisierte Liegenschaftskarte ALK (GeoSN),

**Sichtbeziehungen**

 Sichtbeziehungen

**Welterbe-Gebiete**

 Pufferzone

 Nominiertes Gebiet

